

Apps lösen Plastikgeld ab

Der Trend beim bargeldlosen Bezahlen geht hin zu Apps auf dem Smartphone. Diese können zu Geldüberweisungen zwischen Privatpersonen oder auch zwischen Konsumenten und Händlern genutzt werden. Beat Ladner

Das Smartphone wird den bargeldlosen Zahlungsverkehr auf den Kopf stellen. Diese Ansicht breitet sich ziemlich schnell aus. Grund dafür sind Apps wie Apple Pay von Apple oder Wallet von Google, die ein einfaches Bezahlen per Smartphone ermöglichen. Die Kredit- und Debitkarten bleiben unbenutzt im Portemonnaie. Neben den genannten IT-Grössen gibt es auch einige Schweizer Anbieter, die in diesem Markt mitmischen wollen. Twint heisst die Bezahl-App der Postfinance, welche von Coop unterstützt wird. Bei Twint erfolgt die Bezahlung an der Kasse via Bluetooth ab einem Prepaid-Konto. Auf NFC-Technologie setzt hingegen Tapit von Swisscom, sodass es eine entsprechende SIM-Karte braucht. Coop, Migros, McDonalds und Starbucks zählen zu den bekanntesten Namen, bei denen über Tapit bezahlt werden kann. Kürzlich hat Six Payment Services zusammen mit UBS und der Zürcher Kantonalbank Paymit lanciert. Diese App lässt vorerst nur Transaktionen zwischen Privatpersonen (Peer to Peer) zu, aber eine Erweiterung für den Handel wird geplant.



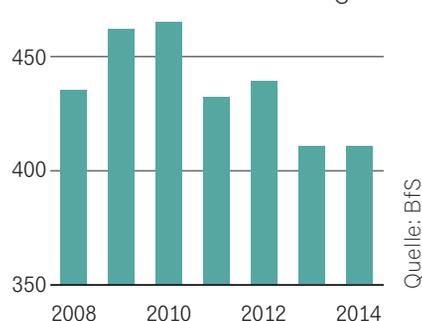
Mobile Payment ist eine Entwicklung, die vom Handel im Auge behalten werden muss. In Dänemark zählt die MobilePay App bereits 1,6 Millionen Benutzer, dies bei einer Bevölkerung von 5,6 Millionen Personen. In der Schweiz ist noch nicht klar, welche Standards und Technologien sich durchsetzen werden. Das Verhalten von Migros und Coop bietet sicher eine wertvolle Orientierungshilfe. Die Konsumenten sind zweifellos an einer Vereinfachung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs interessiert. Neue Lösungen und ein erweiterter Leistungsumfang können die Entwicklung beschleunigen, wenn Sicherheit und Vertrauen gegeben sind. Der einzelne Händler tut gut daran, sich nach den sich verändernden Gewohnheiten seiner Kunden zu richten. Wer Mobile Payment anbieten will, muss verschiedene Faktoren berücksichtigen wie die Investitionskosten in die Hardware, eventuelle Gebühren für die Nutzung der Software und vor allem die Transaktionsgebühren. Letztere dürften deutlich unter denjenigen von Kreditkarten zu liegen kommen, mehrere Anbieter haben sie bei einem Prozent angesetzt. Mobile Payment wird teilweise das Plastikgeld ersetzen, soll aber ebenso den Bargeldverkehr verringern. Den Kosten gegenüber steht ein Nutzen wie zum Beispiel ein schnellerer Zahlungsvorgang. Ist der Nutzen gross genug, setzt sich Mobile Payment durch.

Ausbildung

Abnahme bei den Lehrstellen

Wie die Statistik der beruflichen Grundbildung des Bfs zeigt, wurden 2014 im Sportartikelhandel analog zum Vorjahr 411 neue Lehrverträge abgeschlossen. Dieser Wert liegt leicht unter dem langjährigen Mittel. Im gesamten Handel hat die Zahl der neuen Lehrverträge hingegen um 2,7% auf 9'042 zugenommen. Nach wie vor beginnen mehr Männer (58%) als Frauen eine Lehre im Sporthandel. Es gibt jedoch eine leichte Tendenz hin zu einem ausgewogenen Verhältnis.

Anzahl neuer Lehrverträge



Quelle: Bfs